

Rheingauer Beobachter

Einziges und amtliches Organ



der Stadt Eltville u. Umgegend.

Erscheint **Mittwochs und Sonntags**
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal **M. 1.00** für Eltville u. auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von **Alwin Sorge** in Eltville a. Rh.

Insertengebühr per 5-gespaltene Petit-Zeile **10 4.**

Nachweislich größte Abonnentenzahl in Eltville.

N. 5.

Eltville, Sonntag, den 15. Januar 1899.

30. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer unseres Blattes
umfaßt 2 Blätter (8 Seiten), außerdem liegt
das „Illustrierte Sonntagsblatt“ Nr. 3 bei.

Der „Rheingauer Beobachter“ bringt
sämtliche für die Bewohner des oberen
Rheingaus Interesse habende landrats-
amtliche Bekanntmachungen.

Der „Rheingauer Anzeiger“ veröffentlicht folgende
Amtliche Bekanntmachungen:

In der Gemeinde Erbach ist die Maul- und Klauenpest
ausgebrochen.

Rüdesheim, den 10. Januar 1899.

Der königliche Landrat Wagner.

Alle diejenigen jungen Männer, welche in einem der zum
Deutschen Reich gehörigen Staaten heimathberechtigt und
1) in dem Zeitraum vom 1. Januar bis einschließlich 31.
Dezember 1879 geboren sind,
2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht bei
einer Ersatzbehörde zur Musterung gestellt,
3) sich zwar gestellt, aber ihr Militärverhältnis aber noch
keine endgültige Entscheidung erhalten haben,
und gegenwärtig im Rheingaukreise sich aufhalten, werden, so-
weit sie nicht von der periodischen Gekräftung in diesem Jahre
entbunden sind, hierdurch auf Grund des § 25 der Deutschen
Wehrordnung angewiesen:

sich d. h. ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stamm-
rolle in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar i. d.
J. bei dem Bürgermeister desjenigen Ortes, an welchem
sie ihren dauernden Aufenthalt haben, persönlich zu
melden und ihre Geburts- oder Lösungsbescheinigung und die
etwasigen sonstigen Bescheinigungen, welche bereits er-
gangene Entscheidungen über ihr Militärverhältnis ent-
halten, mit zur Stelle zu bringen.

Als dauernden Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Diensthoten, Haus- und Wirtschaft-
bediente, Handlungsdiener, Handwerker, Lehrlinge
und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende
Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre,
im Dienst oder in der Arbeit stehen; Fabrikarbeiter u.
welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden
als am Wohnort — nicht am Beschäftigungsorte —
militärpflichtig behandelt.

b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge
sonstiger Anstalten der Ort, an welchem sich die Anstalt
selbst befindet, der die Genannten angehören, sofern die-
selben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so
meldet er sich bei dem Bürgermeister seines Wohnortes. Wer
innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufent-
haltort noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburts-

ort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande
liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familien-
häupter ihren letzten Wohnort hatten.

Für diejenigen Militärpflichtigen des Rheingaukreises, welche
zur Zeit abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsge-
hilfen, auf See befindliche Seeleute u.) haben die Eltern, Vor-
männer, Lehrer, Brod- und Fabrikherren die Anmeldung in der
vorbestimmten Zeit zu bewirken.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung versäumt, wird nach §
23 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 mit einer Geld-
buße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen be-
straft.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle
im Laufe ihres Militärdienstes ihren dauernden Aufent-
halt oder Wohnort nach einem anderen Orte verlegen, haben
dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Ab-
gang der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen
hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort, derjenigen
Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens inner-
halb dreier Tage anzuzeigen.

**Klammationen (Anträge auf Zurückstellung
bzw. Befreiung von der Aushebung in Berück-
sichtigung bürgerlicher Verhältnisse — § 23, 2 a-
der Deutschen Wehrordnung —)** sind bezüglich aller
Militärpflichtigen, auch der Einjährig-Freiwilligen, vor dem
Musterungstermin, spätestens aber im Musterungstermin anzu-
bringen; nach der Musterung angebrachte Klammationen werden
nur dann berücksichtigt, wenn die Veranlassung zu denselben erst
nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Rüdesheim, den 4. Januar 1899.

Der Civilvorsteher der Ersatz-Kommission.
J. A. Kunze, Reg.-Assessor.

In Niederlingelheim (Kreis Bingen) ist die Maul- und
Klauenpest ausgebrochen; in Gensingen (Kreis Bingen) ist
sie erloschen.

Rüdesheim, den 13. Januar 1899.

Der königliche Landrat, Wagner.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* **Berlin, 12. Jan.** Gestern Abend 7 Uhr
fand im Offizierskasino des Kaiser Franz-Regi-
ments ein Diner zu Ehren des Cheffubilar Kaiser
Franz Josef statt. Der Kaiser brachte einen Toast
auf den Jubilar aus. Feldmarschallleutnant
Steininger dankte mit einem Hoch auf Kaiser
Wilhelm.

* **Berlin, 12. Jan.** (Die Budgetkommission
des Reichstages) erledigte nach unwesentlicher De-
batte den Rest des Marineetat entsprechend der
Regierungsvorlage.

Frankreich.

Dreyfus' Antwort.

* **Paris, 10. Jan.** Gestern traf eine Depesche
aus Cayenne mit der Antwort des Exkapitän
Dreyfus auf die Fragen ein, die ihm bezüglich
der Geständnisse, die er am Degradationstage
gegenüber dem Hauptmann Lebrun-Renault abgelegt
haben sollte, gestellt waren. Dreyfus leugnet ent-
schieden, unter welchen Umständen immer es ge-
wesen sein soll, irgend ein Geständnis gemacht zu
haben und beteuert neuerdings seine Unschuld. Das
Telegramm wurde Abends noch dem Kassationshofe
mitgeteilt. Man glaubt, daß die Arbeiten des
Kassationshofes vor dem Abschluß stehen.

* **Paris, 13. Jan.** Am Schlusse der gestrigen
Kammersitzung erklärte Dupuy einem Deputierten,
der im Laufe der Debatte eine Anfrage an den
Ministerpräsidenten gerichtet hatte, die Regierung
werde eine Untersuchung einleiten, um sich darüber
klarheit zu verschaffen, wie Cavaignac in den Besitz
des Berichtes des Kapitän Herque an den Militär-
Gouverneur gelangen konnte; Herque war bekannt-
lich mit der Ueberwachung Picquarts während der
Zeugenaussagen vor dem Kassationshof betraut.

Belgien.

* **Brüssel, 12. Jan.** Das katholische Blatt
„Patriote“ läßt sich aus Paris berichten: Der
Besuch Kaiser Wilhelms beim französischen Bot-
schafter in Berlin war die Folge von vertraulichen
diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris und
Berlin. Besonders die in der deutschen Botschaft
in Paris geführten Verhandlungen haben einen
sehr freundlichen Charakter. Der letzte Besuch des
Marquis de Noailles in Potsdam hatte den Kaiser
veranlaßt, den erwähnten Besuch zu machen, der
im Londoner Auswärtigen Amt sehr böses Blut
verursachte. Auf dem Quai d'Orsay in Paris
glaubt man, der Kaiser habe sich folgendermaßen
ausgesprochen: Deutschland verfolge eine exklusive
Friedens-Politik. Wenn Frankreich dasselbe Ziel
verfolge, so dürften die Verhandlungen zwischen
Paris und Berlin vortreffliche Resultate zeitigen.
Deutschland brauche den Frieden, um seine ge-
schäftlichen und industriellen Operationen ausführen
zu können. Unter diesen Bedingungen sei es daher
von Seiten Englands unflug, den Status quo zu stören.

Aus Leidenschaft.

Original-Roman

von

Arthur Eugen Simon.

Rachdruck verboten.

(9. Fortsetzung).

„Er ist kränklich“, sprach sie, „vor zwei Jahren
hat er ein Kind aus dem Wasser errettet, er that
es mit Gefahr für sein Leben, er erkrankte und hat
sich seit der Zeit nicht wieder vollständig erholt.
Deshalb eilte er hierher, wir glaubten, daß er
völlig genesen wieder zurückkehren werde, und nun
— und nun . . .!“

Sie vermochte nicht weiter zu sprechen.

„Er wird genesen“, sprach der Kommissar, ob-
schon er selbst wenig Hoffnung hegte. Sobald er
wieder zu sich kommt, wird es unendlich beruhigend
auf ihn wirken, wenn er Sie bei sich sieht, und
dann werde auch ich das Meinige thun, um ihn
von jeder Beunruhigung fern zu halten.“

Sie langten in dem Hause, in welchem der
Kranke wohnte, an. Schweigend stiegen sie die
Treppe empor und traten in das Zimmer ein.

Herrtha's Herz pochte fast hörbar laut, sie raffte je-
doch alle Kräfte zusammen, um ruhig zu bleiben,
als sie indessen ihren Bruder daliegen sah, als er
den Blick starr auf sie richtete, ohne sie zu erkennen,
da vermochte sie sich nicht länger zu halten. Mit
dem Rufe: „Albert! Albert!“ eilte sie auf ihn zu
und warf sich heftig schluchzend neben dem Bette
nieder.

Sie erfaßte des Kranken Hand und preßte sie
an ihre Lippen, sie wiederholte seinen Namen, allein
er gab kein Zeichen, daß er sie erkannte, sein Geist
war noch immer im Fieberwahn befangen.

Still war Degen neben der Thür stehen ge-
blieben, ergriffen durch den verzweiflungsvollen
Schrei des jungen Mädchens. Auch in ihm klang
es schmerzhaft wieder, denn Herrtha's Züge erinnerten
ihn an ein Mädchen, welches er geliebt, dessen Bild
er immer noch im Herzen trug, obschon sie ihm be-
reits vor Jahren entfallen war.

Damals hatte er den Verlust nicht ertragen zu können
geglaubt, er war nahe daran gewesen, sich selbst den
Tod zu geben, und nur seine Pflichten und sein
Beruf hatten ihn von diesem Schritte zurückgehalten.
Er hatte vergessen wollen und sich ganz seinem Be-

ruf hingegeben, er war entschlossen gewesen, auf
jede Freude zu verzichten, weil er glaubte, doch nie
glücklich werden zu können, jetzt zum ersten Male
tauchte wieder die Empfindung in ihm auf, daß
das Glück nicht für immer von ihm gewichen sei.
daß auch für ihn wieder eine Zeit käme, in der
sein Herz beruhigt und glücklich schlage.

Er gab dem Wärter Befehl, Herrtha zu unter-
stützen, und ihren Anweisungen zu gehorchen, dann
verließ er das Haus. In den Anlagen trat ihm
Herrtha's Vater entgegen, er wäre ihm gern ausge-
wichen, um Niemanden zu zeigen, daß er an dem
Geschicke des Verhafteten einen innigen Anteil
nahm, allein er konnte den betäubten Mann nicht
ungetröstet vorüber gehen lassen.

„War meine Tochter sehr aufgeregt, als sie
ihren Bruder wieder sah?“ fragte Dornberg.

„Ja“, gab Degen zur Antwort.

„Ich befürchtete es“, fuhr Dornberg fort.
„Beide hängen mit der innigen Liebe an einander,
ich wollte sie, um ihr diese Aufregung zu ersparen,
nicht mit hierher nehmen, sie hat indessen so innig,
daß ich ihrer Bitte nicht widerstehen konnte.“

„Sie haben wohl daran gethan“, bemerkte

Lokale und vermischte Nachrichten.

☞ **Elville, 14. Jan.** Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät veranstaltet die Lateinschule am 29. Jan., nachmittags 4 Uhr im Saalbau Reisenbach ein Festspiel. Das Programm, das uns vorliegt, ist so reichhaltig, wie nie zuvor, und wir können jeden bestens raten, der Vorstellung beizuwohnen. Der Ertrag ist bestimmt zur Deckung der Kosten für das Denkmal des verstorbenen Rectors der Lateinschule, Herrn Delan Schlitt; die kleinen Schauspieler werden sich darum Mühe geben, ihre Sache recht gut zu machen.

☞ **Elville, 4. Jan.** Der hiesige „Kathol. Gesellenverein“ veranstaltet morgen (Sonntag, den 15. Januar), abends 8 Uhr im Saale des „Hotel Reisenbach“ eine theatrale Abendunterhaltung mit Christbaumverlosung. Zur Aufzählung gelangt eine dramatische Legende: „Liebet eure Feinde!“ von Dr. Wieland, in 5 Aufzügen. Die Handlung, deren Stoff Wisemann's „Fabiola“ entlehnt und vom Verfasser geschickt verarbeitet ist, spielt in der Zeit der Christenverfolgungen unter Diocletian und Maximian. Sie ist tief ergreifend. Bei seinen anerkannten Leistungen darf der Gesellenverein darum auch morgen auf ein recht volles Haus rechnen und das umso mehr, als zu der damit verbundenen Christbaum-Verlosung diesmal sehr viele und sehr schöne wertvolle Gegenstände geschenkt wurden und das Los nur 10 Pf. kostet. Am Montag Nachmittag um 5 Uhr wird eine zweite Aufführung für die Schulkinder stattfinden. Der Eintrittspreis beträgt an diesem Tage für die Kinder 25 Pf. — Möge den wackeren Gesellen ihre Mühe durch ein recht besetztes Haus an beiden Spieltagen belohnt werden. „Gott segne das ehrbare Handwerk und die Elviller Gesellen!“

☞ **Elville, 14. Jan.** Gestern wurde uns von dem Gärtnereibesitzer Herrn Franz Kreis aus Niederwalluf ein Schmetterling (Nachtfalter) und heute von Herrn Burg ein Goldkäfer überbracht. Ob diese beiden Insekten als Vorboten des nahenden Frühlings oder als Nachzügler des vergangenen Herbstes zu betrachten sind?

☞ **Elville, 14. Jan.** Oberpräsident Magdeburg hat sich mit folgendem Erlaß von der Provinz Hessen - Nassau verabschiedet: „Mit dem heutigen Tage scheidet ich aus meinem bisherigen Wirkungskreise und sage den Bewohnern meiner Heimat - Provinz Hessen - Nassau ein herzliches Lebewohl, den Behörden und Beamten für ihre bereitwillige Mitwirkung meinen aufrichtigen Dank. Ich scheidet mit den herzlichsten Wünschen für das Wohl der Provinz. Kassel, den 4. Jan. 1899. Der Chef - Präsident der Ober - Rechnungskammer Magdeburg.“

☞ **Elville, 14. Jan.** Der von Falb für den 12. Januar prophezeite, durch eine Sonnenfinsternis verstärkte kritische Tag 1. Ordnung ist prompt eingetroffen und zwar waren die angekündigten stärkeren Niederschläge von einem anhaltenden orkanartigen Sturm begleitet, der die ganze Nacht über währte und sich in der verfloßenen Nacht wiederholte. Wie uns mitgeteilt wird, hat der vorgefrigte Sturm allenthalben großen Schaden angerichtet.

☞ **Hallgarten, 9. Jan.** Heute ist in dem Gemeindewald Hallgarten eine 600jährige Eiche unter Aufsicht des Försters Orlopp gefällt worden. Dieselbe hatte 1 Meter vom Stammende gemessen, einen Umfang von 7 Meter. An aufgearbeitetem Holz ergab die Eiche 14 Festmeter Stamm- und 39 Raummeter Scheit- und Knüppelholz. Ein Photo-

graph von Bingen hatte die Eiche vor der Fällung mit den Holzhauern und dem Forstpersonal abgenommen.

☞ **Hüdesheim, 11. Jan.** Auf Grund der uns in allen Teilen genau vorliegenden Musikfolge des vom „Hüdesheimer Gesangsverein“ am Sonntag, den 15. Januar zu gebenden Concertes glauben wir einen großen musikalischen Genuß voraussetzen zu dürfen. Es scheint dem rührigen Vereinsvorstand gelungen zu sein, als Solisten Trägerinnen und Träger von Namen mit gutem Klang in der musikalischen Welt gewonnen zu haben. Fräulein Toni Gansstatt, die seit einigen Jahren eine vielgesuchte Concertsängerin von bedeutendem musikalischen Können ist und namentlich in der Rhein- und bis nach Holland hinunter gefeiert wird, wird uns außer dem ewig schönen Schubert'schen Mignon; „Heiß mich nicht reden“, zwei neue Lieder von Hartman und Hutter darbieten. Als „Rose“ in dem Schumann'schen Chorwerk können wir uns keine reizvollere Vertreterin denken. — Die Namen Geis und Wasmuth bürgen uns für einen großen künstlerischen Erfolg. Lieder von Schubert (Nacht und Träume, An die Musik) von Brahms (Widmung, Tambourlied) sowie die Tenor- und Bass-Solopartien in der „Rose“ geben den weitbekannten Sängern Gelegenheit, ihre echte Kunst zur Geltung zu bringen. Fräulein Schult-Verseburg gab uns schon vor 3 Jahren einen vollgiltigen Beweis ihrer tiefen Empfindung des Klavierspiels. Inzwischen hat sich ihr Spiel infolge, auf Joachim's Empfehlung genommenen Unterrichts, bei der ehemals in Deutschland und Holland enthusiastisch gefeierten Fräulein Emma Brandes, jetzigen Frau Professor Engelmann-Berlin, bedeutend vertieft und veredelt, so daß wir mit hohen Ansprüchen an die Wiedergaben des Schumann'schen Intermezzos H-moll, der Bach'schen D-moll Sarabande und Mendelssohn's „Lied ohne Worte“ A-dur herantreten dürfen. Wir glauben ferner, daß auch die Leistungen des Chors sich auf der im „Paulus“ gewonnenen Höhe halten werden. Die Begleitung des Chorwerks liegt in außerordentlich feinfühligem Händen, die ein echt künstlerisches Verständnis und Empfindungsleben verraten. So glauben wir denn allen musizierenden Bewohnern Hüdesheims und der Umgegend den Besuch des Concertes, das im Interesse der auswärtigen Besucher ganz pünktlich um 4 1/2 Uhr beginnen und gegen 6 1/2 Uhr beendet sein wird, auf das Wärmste empfehlen zu dürfen.

☞ **Mainzer Prinzengarde.** Die sich einer von Jahr zu Jahr größer werdenden Beliebtheit erfreuenden karnevalistischen Veranstaltungen der Mainzer Prinzengarde versprechen in diesem Jahre, am Schlusse des Jahrhunderts, treu der Devise: Ende gut, Alles gut! wahrhaft großartig zu werden. Die erste karnevalistische Sitzung findet am Sonntag den 15. Januar statt. Der Beginn ist bereits Abends 6 Uhr, um den Besuchern von auswärts noch Gelegenheit zur Heimfahrt zu geben. Die Eröffnungsszene, ein Meisterwerk des Gardisten Blasius Selbst, ist betitelt: „Prinz Karneval im Kampf mit dem Philisternarr“ oder: „Wer hat eigentlich die größte Sparre?“ Für nacherhellende Erbauungsvorträge sind die besten Kräfte gewonnen, ebenso ist das Liederbuch mit witzigen Chorliedern ausgestattet. Die weiteren Programmnummern bilden humoristische Ensemblestücken, eine komische Pantomime, Solosänge, ein Doppelquartett, Damenkapelle, Ronquets, Marmorgruppen u. c.

☞ **Mainz, 13. Jan.** Der Mainzer Schleppeverein hat seinen Konkurs angemeldet.

☞ **Halle, 12. Jan.** (Zugentgleisung.) Amtlich wird gemeldet: Gestern entgleiste der in Beesko

um 10 Uhr 10 Min. fällige gemischte Zug zwischen Buxo und Beesko. Die Lokomotive stürzte um, zwei Personenwagen wurden beschädigt. Der Lokomotivheizer erlitt einen Unterschenkelbruch, ein Reisender leichte Verletzungen an der Stirn. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

* **(Der ironische „Vorwärts“)** Zu der bekannten Bestätigungsfrage des Bürgermeisters von Berlin erlaubt sich der „Vorwärts“ in seinem lokalen Teile folgenden äußerst wohlfeilen Scherz:

„Guten Erfolg! An den Aufschlagsäulen wird morgen, wie wir erfahren, folgendes amtliche Plakat erscheinen:

500 Mark Belohnung!

Der **V e r m i s s t** wird seit dem 1. Oktober 1898 der Oberbürgermeister von Berlin. Er wurde zuletzt in der Nähe des Friedrichshains von einem Kriminalbeamten gesehen, den er nach dem nächsten Wege zum Schlosse fragte.

Man nimmt an, daß der Vermisste, der sich in der letzten Zeit bei seinen Studien über Gitter- und Inschriftkunde überarbeitet hat, in nervöser Erregung den Weg nicht gefunden hat und seitdem in Berlin umherirrt.

Der Vermisste ist gut gekleidet, trägt einen Vertrag mit der Elektrizitäts-Gesellschaft in der Tasche, sowie das Konzept zu einer Brandenburger Thorrede. Er spricht gebrochen byzantinisch!

Die Angehörigen bitten dringend, alle Wahrnehmungen über den Verbleib des Bedauernswerten sogleich in dem Expeditionsgeschäft von Lucanus u. Co. mitteilen zu wollen.

Erwähnt sei, daß sich bereits gestern auf der Unfallstation des Schlosstheaters ein Herr meldete, der behauptete, er sei der Oberbürgermeister. Wir geben die Nachricht nur unter Vorbehalt wieder.“

* **Potsdam, 12. Jan.** (Zu dem Besuch der zwei Feuerwehrlente im kaiserlichen Schlafgemach) im hiesigen Stadtschloß weiß ein Lokalblatt noch zu berichten: Die Feuerwehrrouillen im Stadtschlosse zu Potsdam gehen während der Anwesenheit des kaiserlichen Paares instruktionsgemäß zur Nachtzeit durch alle Teile des großen Komplexes, um ein auskommendes Feuer im Entstehen zu unterdrücken. Die Vorsicht ist bedingt durch die etwas winklige Bauart Treppen und Korridore. Die Patrouille, die stündlich abgelöst wird, besteht aus einem Oberfeuerwehrmann bzw. älteren Feuerwehrmann und einen jüngeren Kameraden. In einer der letzten Nächte schlug der die Patrouille führende Feuerwehrmann im zweiten Stockwerk des Lustgartenflügels den Weg statt nach links nach rechts in die für den Patrouillengang verbotenen Gemächer ein. Auf den Anruf des durch das Geräusch aus dem Schlummer geweckten Kaisers: „Wer da?“ meldete der Patrouillenfürer: „Zwei Mann auf Feuerwehrpatrouille!“ und zog die Thür sacht hinter sich zu. Hiermit war der „Zwischenfall“ erledigt, oder richtiger, er fand seine Fortsetzung am nächsten Morgen durch den Kaiser selbst. Dieser erklärte nämlich, daß er sich über die unvermutete Feuerdisposition amüsiert habe. Es wurde daher von einer Bestrafung der Ruhestörer um deswillen abgesehen, weil angenommen wurde, daß hier ein entschuldbares Versehen vorliege. Gleichzeitig erfolgte ein erneute Instruktion der Patrouillen mit Bezugnahme auf die örtlichen Verhältnisse des Stadtschlusses.

* **Muerhört!** Es giebt einen schuldenfreien deutschen Bundesstaat! Aus dem Fürstentum Neuchâtel, einem der vielgeschmähten Kleinstaaten kommt die interessante Nachricht, daß, während schon im vorigen Jahr daselbst die Grund- und die

Degen. „Jetzt nimmt die Pflege des Kranken sie in Anspruch und ich glaube, sie wird am leichtesten Beruhigung dadurch erhalten, denn sobald das Frauenherz für Andere zu sorgen hat, denkt es an sich selbst am wenigsten.“

Er ging mit Dornberg spazieren, um ihn zu zerstreuen, wußte er doch ohnehin nicht, was er thun sollte, um die Spur des wirklichen Mörders zu entdecken. Derselbe wußte noch in A. weilen, denn von den Badegästen waren nur einige Damen abgereist. Er hatte sofort an Buschmann's Rechtsanwalt telegraphiert, um die Nummern der Banknoten, welche derselbe dem Rentier gesandt hatte, zu erfahren, noch war ihm keine Antwort geworden und doch erschien dies ihm als das einzige Mittel, um die richtige Spur zu entdecken, denn es war nicht anzunehmen, daß der Mörder das Geld nicht ausgeben werde.

Er sprach gegen Dornberg sich darüber aus.

„Es ist mir unbegreiflich, daß ich noch keine Antwort erhalten habe,“ fügte er hinzu. „Ich vermag nach dieser Seite hin gar nichts zu thun. Ich habe heute Morgen ein zweites Telegramm fortgeschickt, hoffentlich werde ich darauf Antwort erhalten.“

Als er mit Dornberg von dem Spaziergange zurückkehrte und in seinen Gasthof trat, kam ihm ein Herr entgegen, welcher sich ihm als Buschmann's Rechtsanwalt vorstellte; sein Name war **B o g e s**.

„Ich bin selbst gekommen, um Ihnen Antwort zu bringen,“ sprach er.

Degen ersuchte, ihn auf sein Zimmer zu begleiten.

„Haben Sie sich die Nummern der Banknoten, welche Sie dem Rentier sandten, gemerkt?“ fragte er.

„Leider nicht,“ gab der Advokat zur Antwort.

„Ich dachte nicht daran, sie aufzuzeichnen, denn dafür, daß sie in Buschmann's Hände gelangten, bürgte mir die Post, ein Weiteres konnte ich nicht ahnen. Von zwei Banknoten der preussischen Bank weiß ich indessen zufällig die Nummern. Ich hatte sie von einer anderen Summe genommen, welche genau bezeichnet war.“

„Das ist wenigstens ein geringer Anhaltspunkt, bemerkte Degen, indem er die beiden Nummern in sein Notizbuch zeichnete.“

„Ich würde Ihnen auf Ihre Anfrage dies sofort gemeldet haben, wenn ich nicht entschlossen gewesen wäre, selbst sofort, nachdem ich Buschmann's Tod erfahren, hierher zu reisen. Ich glaubte, zur Entdeckung des Mörders beitragen zu können, habe hier indessen erfahren, daß derselbe bereits durch Sie entdeckt und verhaftet ist.“

„Ich habe einen jungen Mann verhaftet, gegen den allerdings ein Verdacht vorliegt, dessen Schuld jedoch noch nicht erwiesen ist,“ gab Degen zur Antwort.

„Es wurde mir gesagt, daß an der Schuld des Verhafteten durchaus nicht mehr zu zweifeln sei,“ warf Boges ein.

„Wer hat Ihnen dies gesagt?“

„Ein Herr v. Taschner.“

„Nennen Sie den Herrn?“

„Ich habe erst hier, vor zwei Stunden seine Bekanntschaft gemacht. Als ich hier anlangte, wollte ich Sie sofort aufsuchen, traf Sie jedoch nicht daheim; ich bin zufällig hier in diesem Gasthof abgestiegen. Der Wirt erzählte mir, was er über Buschmann's Ermordung wußte und einen wie großen und allgemeinen Schrecken dieselbe hier hervorgerufen, da der Rentier sehr beliebt gewesen sei. Er teilte mir mit, daß bei der Beerdigung sich fast die ganze Stadt beteiligt habe und daß namentlich ein Fremder, Herr v. Taschner, sich große Verdienste um den Toten erworben habe. Ich war nicht allein Buschmann's Rechtsbeistand, sondern sein Freund, und eilte deshalb zu dem Herrn, um ihm meinen Dank auszusprechen. Erst vor wenigen Minuten bin ich von ihm zurückgekehrt.“

„Haben Sie ihm mitgeteilt, weshalb Sie hierher gekommen sind?“

„Ja, übrigens wußte er bereits, daß Sie mir telegraphiert hatten.“

„Von wem?“

(Fortsetzung folgt.)

Einkommensteuer je um einen Termin ermäßigt worden sind, kürzlich der Rest der Staatsschulden des Landes ausgelöst worden ist. Neuchâtel ist der einzige Staat im deutschen Reich, der vollständig schuldenfrei dasteht.

* **Gavre**, 13. Jan. Ein ungeheurer Sturm verhindert die Zugänge zur Mole und zerstört die Bureauräume der Hafenbeamten. Das Stadtviertel Saint François ist vollständig überschwemmt und jeder Verkehr daselbst unterbrochen. Man befürchtet, der angerichtete Schaden werde sehr beträchtlich sein.

* **Ein unaufgeklärter Mord**. Eine der schaurigsten und geheimnisvollsten Städte der Welt, in denen sich höchster Glanz und Reichtum mit tiefstem Elend und Not in der krassesten Weise paart, ist wohl die englische Millionenstadt London. Fast täglich passiert dort etwas ganz Außergewöhnliches, über das man indessen mit der lächelnden Miene der Alltäglichkeit achselzuckend hinfert geht, obwohl ein derartiges Geschehnis in anderen Städten ganz bestimmt gewaltigen Staub aufwirbelt und wochenlang den Stoff zum Tagesgespräch gebildet hätte. So wurde in der Nähe des feinen St. James-viertels am Hyde-Park eine weibliche Leiche gefunden, die in der allergräßlichsten Weise zugerichtet und verstümmelt worden war. Die Extremitäten waren gänzlich abgeschnitten und einzeln mit Schnüren an den kalten winterlichen Baumstämmen befestigt worden, so daß sie im Winde hin und her schaukelten und an den Baumstamm schlugen. Der Bauch war durch zwei rechtwinklig sich kreuzende, Schnitte der Breite und der Länge nach aufgeschlitzt. Die Eingeweide hatte man schlangenförmig um die in der Nähe befindlichen Baumstämme geschlungen, während man am Kopf die Nase abgeschnitten und dann der Leiche in den Mund gesteckt hatte, der durch zwei Schnitte quer durch die Backen bis zu den Ohren erweitert worden war u. s. w. Arbeiter, die am frühen Morgen diesen Weg zufällig passierten, hatten den schrecklich verstümmelten Leichnam vorgefunden, und voll von Entsetzen die Polizei davon benachrichtigt, die auch bald darauf am Thotort erschien, und die nötigen Recherchen nach dem Mörder einzuholen suchte. Allein es gelang weder die Persönlichkeit der Ermordeten zu recognosciren, noch irgend eine Spur von dem flüchtig gewordenen Mörder zu finden, da man weder durch ein am Plage gebliebenes Mordinstrument, noch durch irgend ein zurückgelassenes Kleidungsstück einen Fingerzeig zur Verfolgung des Mörders bekommen konnte. Die Geschichte der Mordstadt raucht schnell über derartige Ereignisse hinweg und was heute noch Tausende aufrüttelte, ist bereits morgen vergessen!

* **Wie Herrscher schlafen**. In einem ausländischen Blatte erschien kürzlich ein interessanter kleiner Artikel, der in wenig diskreter Weise Ent-

hüllungen in Bezug auf die nächtlichen Gewohnheiten kaiserlicher und königlicher Schläfer machte. Danach soll Deutschlands Kaiser die Nacht in einem schmalen Bett zubringen, das fast einem Feldbett, wie es unser alter Feldkaiser Wilhelm I. zu benutzen pflegte, ähnlich ist. Das Bettzeug muß jedoch von feinsten Linnen und die Steppdecke von schwerer Seide sein. Wie man schon oft gehört hat, begiebt sich Kaiser Wilhelm II. für gewöhnlich um 11 Uhr zur Ruhe und steht um 5 Uhr auf; weniger bekannt dürfte es sein, daß Seine Majestät einen sehr unruhigen Schlaf hat. Dem Zaren von Rußland wird nachgesagt, er fürchte die Nacht und vor allen Dingen die Dunkelheit. Strahlende Helle muß ihn stets umgeben, wenn er sich einigermaßen wohlfühlen soll, und so bleibt auch sein Schlafzimmer während der Nachstunden mit mehreren elektrischen Lampen erleuchtet, deren Licht nur ganz wenig durch weißseidene Schirme gedämpft wird. Außerdem behauptet man, daß der äußerst nervöse und sehr an Schlaflosigkeit leidende junge Herrscher selten sein luxuriöses Lager aufsucht, ohne vorher eine Dosis Chloral zu nehmen. Trotzdem findet Nikolaus II. meist erst gegen Morgen die ersehnte Ruhe, weshalb er auch in der Regel zu sehr später Stunde das Bett verläßt. Eines äußerst gefunden und „hörbaren“ Schlafes, den er 8 Stunden ohne Unterbrechung fortsetzt, soll sich König Humbert von Italien erfreuen, der mit einer ziemlich harten Matratze nebst groben Laten und Decken ohne irgend ein Federkissen zufrieden ist. Der König von Belgien dagegen liebt es, sich in einer Umhülle von leichten Daunendecken förmlich zu vergraben; er empfindet nämlich vor dem kleinsten Luftzug eine wahre Todesfurcht, die ihn selbst im Sommer verfolgt und außerordentlich ängstlich macht. Da Leopold II. nicht gern am Tage arbeitet und auch kaum Zeit dazu finden würde, ist er gezwungen, bis spät in die Nacht hinein seine Briefschaften durchzusehen. Die junge Königin von Holland hat fast die gleichen Gewohnheiten wie der deutsche Kaiser. Sie geht um 11 Uhr zu Bett und erhebt sich sehr früh, um ohne Hilfe eine flüchtige Toilette zu machen und auf dem Renner von Fleisch und Bein oder dem Stahlross einen erfrischenden Ritt resp. Fahrt durch den Park zu unternehmen. Bei dieser Exkursion trägt „Das Willenintje“ stets eine echte holländische „Mante“ aus rauher Wolle und von demselben Schnitt, wie sie die Bäuerin in Friesland tragen. Nach der Rückkehr bringt man ihr eine Tasse Schokolade in das Ankleidezimmer und gleichzeitig erscheinen zwei Zofen, mit deren Hilfe eine sehr umständliche Toilette begonnen wird, die selten in weniger als zwei Stunden beendet ist. Die prächtigste und kostbarste Schlafeneinrichtung ist die des türkischen Sultans. Abdul Hamids Lager besteht aus Ebenholz, Gold und Seide, und zwischen all dem märchenhaften Glanz, mit dem sich der mäch-

tigste Fürst des Morgenlandes selbst im Schlaf umgibt, ruht er so sanft und süß wie ein Kind, das von den Engeln des Paradieses träumt. Man behauptet von diesem Schläfer, daß er entweder ein sehr robustes Gewissen oder gar keins haben müsse, Auch „Felix I.“ ist nicht vergessen. Das Oberhaupt der französischen Republik legt sich allnächtlich auf zartfarbige Seidentissen nieder, aber ein wirklich erquickender Schlummer senkt sich nur selten auf die müden Augenlider, denn das elegante moderne Bett ist zu häufig der Sammelplatz allerlei boshaften Gefindels, das sich ein Vergnügen daraus macht, „Seine Majestät“ mit allen Spielarten des sogenannten Alpdrückens zu unterhalten.

Wiesbadener Residenz-Theater.

Spielplan:

Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 1/4 1/2 Uhr:

„Das Erbe“

Abends 7 Uhr:

„Fuhrmann Hentschel“

Montag, den 16. Januar:

„Die Sünden der Väter“

Dienstag, den 17. Januar:

„Winterschlaf“

(Novität von Max Dreyer.)

Civilstand

der Stadtgemeinde Eltville pro Dezember 1899.

Geborene.

Am 7. Dezember: dem Schiffer Andreas Schwippert ein S. n. Paul. Am 10.: dem Obergärtner Adam Rohmann ein S. n. Hugo. Am 15.: dem Kutscher Gustav Adolf Hilgert ein S. n. Wilhelm Karl. Am 30.: dem Winger Karl Bierschmidt eine T. n. Karoline Josephine.

Getraute.

Am 24. Dezember: Der Kaufmann Christian Albert Stoll und Anna Maria Heil, beide ledig zu Eltville.

Gestorbene.

Am 2. Dezember: die Witwe Maria Martha Hulbert geb. Brömser, 76 Jahre alt. Am 6.: die Ehefrau des Weinhändlers Engelberth Bayer, Hedwig geb. Doenhardt, 24 Jahre alt. Am 16.: der Landwirt Anton Joseph Bador, 65 Jahre alt.

Im 1898 fanden 102 Geburten statt und zwar 52 männliche und 50 weibliche; davon 1 männliche Totgeburt.

Trauerungen 25.

Sterbefälle 66 und zwar 40 männlich und 26 weiblich.

Königliches Standesamt.

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 20. Januar l. Js.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

kommen im Wambacher Gemeindefeld

Distrikt „20 Hammerwald“

22 Eichen Stämme von 32,87 Festmeter,

39 Kiefer Scheitholz,

19 „ Knüttel,

211 „ Buchen Scheitholz,

60 „ Knüttel und

3500 Stück Buchen Wellen

zur Versteigerung.

Der Anfang wird mit dem Stammholz gemacht.

Wambach, den 12. Januar 1899.

Der Bürgermeister: Doerner.

Zum 27. Januar, Geburtstag

Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem

z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.

Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.

Fest-Katalog gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik d. K. u. K. i. Bonn a. Rh.



Prima Gummischuhe!

Amerikanische, deutsche und echte Petersburger

nur in bester Qualität, empfiehlt

Wiesbaden A. Stoss, Tannusstr. 2.

Drei Manjarden-Zimmer

per sofort zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Es werden sämtliche

Raubtierfelle

als Füchse, Warden, Altis

u. s. w. zu den höchsten Preisen

angekauft.

Auch wird das

Ausstopfen

von Vögel und Tieren zoologisch

richtig ausgeführt von

J. Graf, Eltville,

Hut- und Kappengeschäft.

Soennecken's

Briefordner

zu haben bei

Alwin Boege,

Buchbinderei u. Papierhandlung

Beste und billigste Bezugsquelle für

geräumte neue, doppelt gereinigte und

ausgezeichnete Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (Geld

betreffende Quantität) Bitte neue Bett-

federn pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 2. 50 Pfg., 3. 40

Pfg., 4. 30 Pfg.; 1. 25 Pfg., 2. 20 Pfg.; 3. 15

Pfg., 4. 10 Pfg.; Prima Halbdaunen 1. 80

Pfg., 2. 70 Pfg.; Polarfedern:

halbiweiß 2. 20 Pfg., weiß 2. 30 Pfg.

u. 2. 50 Pfg.; Silberweiße Bett-

federn 3. 30 Pfg., 4. 20 Pfg., 5. 10

Pfg.; Echte chinesische Ganz-

daunen (siehe Muster) 2. 20 Pfg.

u. 3. 10 Pfg. Verpackung zum Nachnahme.

Bei Bestellungen von mindestens 75 Pfg. Nach-

nahmegebühren berechnen. Größtquantum.

Poehner & Co. in Herford in Westf.

Bewerbeverein Eltville.

Mittwoch, den 18. Januar 1899, abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Jean Fajbinder,

Vortrag des Herrn Bürgermeister

Schück hier

„Ueber das Verhältnis zwischen Arbeit-

gebern und Arbeitnehmern.“

Alle Gewerbetreibende und Handwerker, sowie Freunde des

Vereins ladet hierzu ein

Der Vorstand.



Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

findet

Donnerstag, den 26. Januar cr., abends 7 Uhr,

in der „Burg Crass“ ein

Fest-Essen

statt, wozu das unterzeichnete Komitee ergebenst einladet.

Diejenigen Herren, welche daran teilnehmen wollen, werden

gebeten, sich in die im Rathause aufzuhängende Liste einzutragen.

Eltville, den 14. Januar 1899.

Dr. Franz, Amtsgerichtsrat, Schilo, Stadtpfarrer,

Schück, Bürgermeister,

Wendt, Postdirektor,

Dr. Wahl, Stadtverord.-Vorsteher,

Paiss, Forstmeister.

Rüdesheimer Gesangverein f. gem. Chor.

I. CONCERT

Sonntag, den 15. Januar 1899, nachm. 4 1/2 Uhr pünktlich,
im grossen Saale der „Turnhalle“ zu Rüdesheim
unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Toni Canstatt und Herrn
Wilh. Geis-Wiesbaden, Herrn Franz Wasmuth-Hanau, sowie ge-
schätzter Kunstfreunde.

Musik-Folge:

- I. Teil: „Psalm“ für 8-stimmigen Chor v. Mendelssohn und
Solovorträge für Gesang und Clavier.
II. Teil: „Der Rose Pilgersfahrt“, für Soli, Chor mit
Klavierbegleitung.

Alles Nähere besagen die Programme, die an der Casse zu haben sind.
Preise der Plätze: Nummerierter Saalplatz Mk. 2, nichtnummerierter
Saalplatz Mk. 1, Gallerie 50 Pfg.

Eintrittskarten sind bis Sonntag Vormittag 12 Uhr im Vorverkauf
bei Herren Fischer & Metz, Herrn A. Meier und Frä. A. Keil
zu haben.

Mein

Büreau

befindet sich

Rheinstrasse 41 nächst der
Kirchgasse.

Wesbaden, im Januar 1899.

Dr. Hasselbach,

Rechtsanwalt.

Zuschneide-Cursus.

Den geehrten Damen von Eltville und Umgegend zur gefl.
Nachricht, daß ich vom 23. d. Mts. einen 4-6 wöchentlichen

Cursus

im Zuschneiden und praktischen Arbeiten

der **Costume** und **Kinderkleider** beginnen werde.

Gründliche Ausbildung wird zugesichert, sodaß jede Dame
ohne Vorkenntnis nach Beendigung des Cursus selbstständig ar-
beiten kann.

Damen, die den Unterricht früher bei mir besuchten, steht es
frei, sich die Neuheiten bei mir zu copieren.

Gefl. Anmeldungen nimmt Frau Jffland sowie die Exped.
des Blattes entgegen, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

M. Decher,

akad. Zuschneide-Lehrerin.

Tüchtige Platzvertreter
gesucht v. deutscher Lebens-
und Volksversicherungs-
gesellschaft mit vorzüglichen
Tarifen. Nur geachtete
Personen mit guten Be-
ziehungen wollen sich mel-
den. Hohes Einkommen,
ev. hohe Bezüge garantiert.
Auch stille Vermittler be-
rücksichtigt. Offerten unter
F. J. 454 an G. L.
Daube u. Co. Frankfurt
a. M. erbeten.

Kohlen.

Entlade in nächster Zeit in
Eltville und Erbach ein Schiff

Kohlen.

Aufträge erbeten

J. G. Weis.

Erbach im Rheingau.

Eine

Wohnung

zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine außerhalb der Stadt ge-
legene

Villa,

passend für Weinhandlung, ganz
oder geteilt per sofort oder später
zu vermieten oder zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gold-,

**Silber- u. Kupfer-
Bronce**

in nur bester Qualität, trocken
sofort nach dem Auftrich, zu haben
bei

Peter Sulbert,
Eltville.

Plüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silber-
medaillen prämiert, seit 0 Jahren
als das stärkste Binde- u. Klebe-
mittel rühmlichst bekannt, somit
das Vorzüglichste zum Ritzen zer-
brochener Gegenstände, empfiehlt
Ph. J. Bischoff, Eisenhandlung.

Programm
zu der vom

Kathol. Gesellenverein

zu Eltville

am Sonntag, den 15. Januar 1899 zu veranstaltenden
theatral. Abendunterhaltung

mit

Christbaum-Verlosung

im Saale des „Hotel Reisenbach“

Zur Aufführung gelangt:

„Liebet Eure Feinde“

(Dramatisierte Legende in 5 Aufzügen mit Gesangseinlagen, Schluß-
Chor und lebend. Bild) von Dr. Fr. Wieland.

In den Pausen zwischen den einzelnen Aufzügen findet die
Christbaum Verlosung statt. **Besonders sei hierbei auf die
gerade dieses Mal sehr schönen Geschenke, die zur
Verlosung kommen, aufmerksam gemacht.**

Tanzkränzchen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang präzis 8 Uhr

Preis der Plätze: Sperrsitze M. 1.50, 1. Platz M. 1.—, 2. Platz
M. 0.50.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein der Vorstand.

J. A.: **A. Manns, Präses.**

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß er das
Colonialwarengeschäft der Fräulein **Maria Scharlag**
dahier käuflich erworben hat und selches in unveränderter Weise
weiterführt. Bitte um geneigten Zuspruch **Statzner.**

Turn-Verein

Eltville.

Unsere diesjährige

Christbaumbescherung

verbunden mit

Tanzkränzchen

findet

Freitag (Sebastianustag) d. 20. Jan.,
abends 7 Uhr

im Saale des „Deutschen Hauses“ statt.
Eintrittsgeld zur Bescherung 20 ¢, mit Tanz-
geld 50 ¢.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Erstes und grösstes Specialhaus

für

Damen-Kleiderstoffe und Seidenstoffe.

Hermann Heinemann,

Schöfferstraße 12 und 12 1/10 **MAINZ**, gegenüber der höh. Töchterschule.

Großartige Auswahl.

Beste Bedienung.

Verkauf zu enorm billigen Preisen.

Muster sendungen schnellstens u. portofrei.

Telephon No. 842.